Jürgen Schwab „heute noch“ - CD-Rezensionen

www.musikmarkt.de

musikmarkt
das Branchenmagazin

Registrieren | Login

GO

HOME AKTUELL CHARTS BRANCHENINSIDER MEDIATHEK DAS MAGAZIN MEIN MUSIKMARKT

Home > Brancheninsider > Künstlerlexikon > Act > Jürgen Schwab > Heute noch

- HEUTE NOCH_

Act | Tonträger

Jürgen Schwabs neues Werk heißt „Heute noch". In den dreizehn Songs der Platte treffen Folk- und melodiöse Pop-Klänge auf Swing und Jazz. Auch Westcoast-Rock ist mit elektronisch unterlegten Nummern wie „Lass sie gehen" oder dem schwungvoll und dynamisch daherkommenden „Fang einfach an" vertreten. Melancholische und ruhige Klänge halten mit Chansons wie „Autumn Coloured Day" und Schwabs eigener unplugged Version von „Streets of Philadelphia" Einzug. Mit „Keine Zeit" und „Heute Noch" kehrt der studierte Jazz-Musiker wiederum zu seinen Wurzeln zurück.

Jürgen Schwabs Texte besitzen eine persönliche Note. Mit dem Song „Der alte Fritz" schrieb der Künstler eine Hommage an den ehemaligen Konzertveranstalter Fritz Rau, den er seit fünf Jahren auf Lesereisen begleitet. Schwabs Lieder sind lebensbejahend und ironisch, stimmen zugleich nachdenklich und berühren. Mit den kleinen Geschichten des Alltags kann sich ein jeder identifizieren, wenngleich seine Texte eine gewisse Reife voraussetzen. Sehnsüchtig singt Schwab über das älter werden, ankommen und Vergehen der Zeit. Die Zusammenstellung des Albums und vielfältige Stile versprechen musikalische Abwechslung.

Suche bei Amazon

Veröffentlichung	24.09.2010
Vertrieb	Tonträger BELLAPHON, Frankfurt
Stilrichtungen	Singer-Songwriter, Jazz/Swing

Frankfurter Rundschau, 17.12.2010

Freitag, 17. Dezember 2010 | 66. Jahrgang | Nr. 294 | R3 | Frankfurter Rundschau

HANAU | R5

Mit leiser Ironie

Der renommierte Jazzgitarrist Jürgen Schwab hat eine CD mit eigenen Liedern herausgebracht / Heute Konzert

Von Pamela Dörhöfer

Ein Lied kann direkt ins Herz treffen. Es spricht mich unmittelbar an, mehr als jede andere Musikform“, sagt Jürgen Schwab: „Ich sehe es als meine Art an, mich künstlerisch auszudrücken.“ Wer den Musiker gut kennt, kann sich über diese Aussage durchaus wundern. Denn der Steinheimer hat sich vor allem als Jazzgitarrist großes Renommee erworben.

Jetzt hat Jürgen Schwab unter dem Titel „heute noch“ eine CD mit Liedern herausgebracht, deren Melodien und Texte er selbst geschrieben hat; heute Abend präsentiert er sie im Jazzkeller. „Ich kehre damit zu meinen musikalischen Wurzeln zurück. Der Jazz gibt mir emotional nicht mehr so viel“, sagt der 48-Jährige, der seit einiger Zeit Gesangsunterricht nimmt: „Auch in meinem Alter tut sich bei der Stimme noch was“, erzählt er lächelnd.

Das Älterwerden ist auch ein wichtiges Thema seiner Lieder, die bis auf eine Ausnahme alle auf Deutsch sind: In „Zipperlein“ etwa schildert er seine morgendlichen Rücken- und Knieschmerzen. Andere Songs drehen sich um den Künstleralltag und seine Tücken: von der Schwierigkeit, sich zu kreativem Tun aufzuraffen bis zum Klassiker, abends nicht ins Bett zu finden.

Auch wenn die Inhalte keine leichte Kost bieten, so gleiten Schwabs Lieder doch nie ins Lamentierende und somit Enervierende ab – sondern kommen trotz ihres anschaulichen Realismus' entspannt rüber, denn leise Ironie schwingt immer mit. Musikalisch präsentiert sich „heute noch“ äußerst vielfältig: Die Songs des promovierten Musikers wechseln lässig zwischen Pop, Rock, Folk, Chansons – und auch Jazz, bilden bei aller Heterogenität gleichwohl eine harmonische Einheit.

Jürgen Schwab arbeitet als Musiker, Musikjournalist und Musikwissenschaftler. PRIVAT

Dass Musikliebhaber nun auch diese bislang eher unbekannte Seite Schwabs kennenlernen dürfen, hat viel mit Fritz Rau zu tun (dem der Steinheimer Singer-Songwriter in seinem Album auch eine kleine Liebeserklärung widmet). Jürgen Schwab hat den legendären Konzertveranstalter bei seinen Lesungen musikalisch begleitet: „Ich dachte immer, es hat keinen Sinn, eigene Lieder zu vermarkten. Doch da, bei diesen Reisen, habe ich viele Kleinkunstbühnen gesehen, wo man diese Art von Musik gut bringen kann.“

Mehr als Nischenkunst für einen kleinen Kreis bieten Schwabs Lieder dennoch: „Autumn coloured day“, das einzige englischsprachige Stück, fand sogar bei den Hörern eines amerikanischen Internetradios viele Fans.

Das Konzert heute im Jazzkeller (Philippsruher Allee 22) beginnt um 21 Uhr, der Eintritt kostet sechs Euro.

Folker, November/Dezember 2010

JÜRGEN SCHWAB
Heute noch
(Jazz 'n' More Records JNM 1003/ Bellaphon, www.bellaphon.de)
13 Tracks, 56:38, mit dt. Texten u. Infos

Endlich mal wieder ein Singer/Songwriter deutscher Sprache, der sich inhaltlich nicht in den unendlichen Weiten der Unverbindlichkeiten verliert, sondern einfach aufmerksam seine Umgebung betrachtet und konkrete, nachvollziehbare und damit glaubhafte Lieder aus seinen Beobachtungen macht. Ob Vaterprobleme mit der pubertierenden Tochter oder ein vergessener Hochzeitstag, ein abgebrochener Flugzeugstart oder vermehrt auftretende Zipperlein – Jürgen Schwab findet immer den passenden Ton, sowohl textlich als auch musikalisch. Seine Lieder klingen nach Rock oder Blues, kommen auch mal in der typischen Liedermacherart daher und ganz häufig im Gewand des Jazz. Kernstück des Albums ist ein längeres Lied über und für Fritz Rau, den Urvater aller deutschen Konzertveranstalter, den der Musiker, Journalist und Musikwissenschaftler Schwab bei dessen Memoiren-Lesungen begleitet. Ein weiterer Jürgen-Schwab-Song statt der schlichten Version von Bruce Springsteens „Streets Of Philadelphia" hätte sicherlich gut getan, aber wie auch immer: *Heute noch* präsentiert intelligente Texte mit Witz und Esprit zu nahezu eleganten, immer passenden, mit Bedacht gestalteten Arrangements.
Kai Engelke

Musiker Magazin, 4/2010

JÜRGEN SCHWAB
»Heute noch«

„Heute noch" ist ein Album aus der Mitte des Lebens eines Musikers, Journalisten und Wissenschaftlers. Die Musik scheint auch die Mitte seines Lebens darzustellen. Seine Lieder klingen wie die eines Liedermachers. Jürgen Schwab kommt vom Jazz, kokettiert aber bei diesen 13 Liedern mit den Stilrichtungen Folk, Blues und Rock. Er bringt dem deutschsprachigen Liedgut den Anspruch zurück, auch wegen seines filigranen Gitarrenspiels. Fern aller Oberflächlichkeit swingt sich Schwab ins Gehör. In „der alte Fritz" widmet er dem legendären Konzertveranstalter Fritz Rau ein besonderes Ständchen. Schwab begleitete Rau bei dessen Lesungen. Ein Musikfan für einen Musikfan, beide bewegen und bewegten auf ihre Weise. Vor Maffay und Lindenberg stand Schwab schon beim Festkonzert für Rau in der Alten Oper Frankfurt auf der Bühne. Einer wie Schwab darf auch den Boss covern: „Streets of Philadelphia" als Folkstück. Springsteen meinte diesen Song auch so, denkt der Hörer und lässt die CD noch mal durch den Player rotieren. Denn diese Lieder hört man gerne immer wieder.
www.juergenschwab.de C.S.

Aschaffenburger Stadtmagazin, Januar 2011

Jürgen Schwab

Heute noch – Jazz'n'more
Der Hanauer Gitarrist Jürgen Schwab, musikalischer Begleiter bei Fritz Rau's Lesereisen, hat mit »Heute noch« eine bemerkenswerte Songwriter-Scheibe herausgebracht. Ursprünglich dem Jazz verhaftet (was man einigen Songs auch anmerkt), präsentiert er in bester Reinhard-Mey-Manier zeitgemäße Lieder, persönliche Songs und Chansons aus der Mitte des Lebens. Dass zeitgleich die Musik geradezu perfekt ist, verstärkt den positiven Eindruck dieser Scheibe. Obwohl (bis auf zwei Aufnahmen, darunter Springsteens »Streets of Philadelphia«) auf deutsch gesungen, sind die Songs weit weg von Kitsch und Schlager. Die Texte sind intelligent (aber nicht zu intellektuell), gepaart mit der einfühlsamen Musik Schwabs und seiner Begleitmusiker ein echtes Highlight.
Wertung: •••••(•) **gi**

aschaffenburger STADTmagazin

www.rocktimes.de

Review vom 16.01.2011

© Rocktimes

Norbert Neugebauer

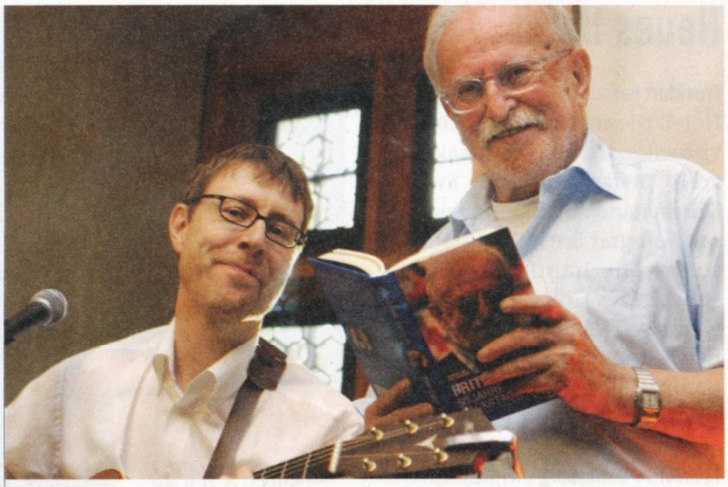
Deutschsprachige (Chan-)Son(g)s sind ja nicht grad in Mode, auch wenn es dafür noch immer ein gutes Publikum gibt. Allerdings beschränken sich sowohl die Live-Präsentationen, wie etwa bei den hausbackenen Songs an einem Sommerabend auf Kloster Banz, oder die Tonträgerproduktionen auf ein überschaubares Maß. Nun hat sich Einer aufgemacht, dem Genre neues Leben einzuhauchen, der hörbar in der Tradition eines *Reinhard Mey* (hier als bekanntester Vertreter der Zunft genannt) steht. Selbstgeschriebene Songs aus dem Alltagsleben, mit leichter Hand und geschmeidiger Zunge vorgetragen, jenseits von Kiez-Lyrik, Weltuntergangs-Romantik oder Betroffenheits-Geheule, aber mit Hirn und Charme gemacht - das kann durchaus auch in gemäßigten Rock-Kreisen mit Familienanschluss angetestet werden.
Das kommt nicht von ungefähr. *Dr. Jürgen Schwab* (nicht zu verwechseln mit dem rechtsextremen Publizisten) kann auf eine bewegte berufliche Laufbahn zurückblicken, die über ein naturwissenschaftliches Studium zur Musikpädagogik mit Promotion führte. Parallel dazu arbeitete er als freischaffender Musiker, Journalist und Musikkritiker. Als Autor der Bücher "Die Gitarre im Jazz" und "Der Frankfurt Sound - eine Stadt und ihre Jazzgeschichte(n)", dem 'Hessenbuch' des Jahres 2004, sowie als Musikwissenschaftler mit verschiedenen Lehraufträgen an deutschen Unis erlangte er in entsprechenden Kreisen Bekanntheit. Seit 2005 ist er auch musikalischer Begleiter auf der Gitarre von Fritz Rau bei dessen Vorträgen.

Was die musikalische Qualität betrifft, schwinden schon beim ersten englisch gesungenen Titel "Autumn Colored Day" (ein schönes Duett mit *Nathalie Putsche*) jegliche Zweifel. Herr *Schwab* ist ein guter Chansonier und ein mindestens ordentlicher Gitarrist. Seine Stücke passen, das ist eingängige, aber ansprechende Tondichtkunst. Bei den folgenden kommt der Sprachfaktor dazu, der sich bekanntlich im eigenen Idiom weniger leicht ausblenden lässt. Die 'leichte Muse' hat den in Hanau Lebenden herzhaft geküsst, der seine Zuhörer nicht ernsthaft mit irgendwelchen Befindlichkeiten belasten will. Lieder, die durch den Raum schweben wie Kaffeeduft mit Zigarettenrauch und auch bei weniger erfreulichen Themen keinen allergischen Schock verursachen. Es geht (natürlich) um Gefühle in den diversen Lebenslagen, als Partner, als Vater, als Macher, aber auch um hintersinnige Beobachtung von alltäglichen Situationen. Die gekonnt gedrechselten Texte haben Witz und Feinsinn, die Arrangements Charme und Wärme. Ja, da stimme ich gern zu - das hat Niveau! Und Springsteens Cover "Streets Of Philadelphia" kommt auf meinen persönlichen Winter-Sampler, zumal mir hier auch der leicht rauchige Gesang zur Picker-Gitarre sehr gut gefällt.
Die Arrangements sind abwechslungsreich, ebenso die Stile, mit denen er seine Geschichten erzählt. Meist ist eine ordentliche Portion Swing dabei und die Begleittruppe groovt professionell locker. Es gibt Poetisches und Elegisches mit leiser Begleitung oder melodramatischer Aufbereitung, Poppiges, luftiger Lounge-, Bar- und Bigband-Jazz und auch das Gediegene vom Liedermacher. Manche Melodie kennt man schon, auch nicht jede Story ist brandneu, aber daran wird sich sicher niemand ernsthaft stören.

Ich war nie Fan von dem netten, immer augenzwinkernden *Mey*, dem ewigen großen Jungen mit der Nickelbrille, der, trotz spätpubertärer Lederjacke, niemand mit seinen Träller-Songs weh getan hat. Der dem deutschen Lied aber ein paar Strophen zufügte, die zum Volksgut wurden und ihm sicher einen ruhigen Lebensabend bescheren. Ob das *Jürgen Schwab* auch schafft, weiß ich nicht. Nein, er ist nicht sein Co-Pilot über den Wolken. Aber einer, der jetzt die gleiche Route fliegt, mit einem wesentlich moderneren und komfortableren Airliner. Die Zielgruppe ist damit klar, aber der 'gemeine Rockfan' gehört nicht dazu. Vielleicht macht er ja mal eine rein englischsprachige Scheibe, dann wär ich vielleicht öfters mit an Bord. "Heute noch" ist ein gut gemachtes, modernes deutsches Chanson-Album, bei dem natürlich auch ein grafisch schön gestaltetes Booklet mit den Texten nicht fehlen darf. Unseren ROCKTIMES-Lesern empfehlen wir erstmal eine Neigungs-Hörprobe vor dem Kauf! Meine Anspielempfehlungen sind "Heute noch" und die liebevoll-augenzwinkernde Hommage "Der alte Fritz" an die Veranstalter-Legende.

Journal Frankfurt, April 2010

Leute



Nimmt seinem Gitarristen Jürgen Schwab den Songtitel nicht übel: Fritz Rau (r.)

Der junge Schwab

Das muss man sich erst mal trauen. Kein Journalist titelte „Der alte Fritz“ bei Fritz Raus 80. Geburtstag. **Jürgen Schwab**, musikalischer Begleiter bei vielen seiner Lesungen, hat dem Impressario jetzt ein Lied auf seinem brandneuen Album „Heute noch“ gewidmet, das genauso heißt. Und in den sechs Strophen erfährt man so manches über die Persönlichkeit **Fritz Rau**, auch, dass „der feine Kerl“ mal unbequem sein kann und „finster guckt und lauthals schreit“, wenn er sich schlecht behandelt fühlt.

www.Suite101.de, 30.12.2010

Musik, die dem Ohr schmeichelt: CD "Heute noch" von Jürgen Schwab

Der Musikwissenschaftler und Vollblutmusiker Dr. Jürgen Schwab hat in seine aktuelle CD viel Gefühl, eigene Erfahrungen und swingenden Sound verpackt.

Eigentlich wollte Jürgen Schwab Arzt werden. Sein Medizinstudium hat er bis zum Physikum durchgezogen, dann aber zur Musikpädagogik gewechselt, unter anderem am Berklee College of Music in Boston studiert und in der hessischen Universitätsstadt Gießen promoviert. Ihm sind "das beste Buch, das je über Jazz in Deutschland gedruckt wurde" (Siegfried Schmidt-Joos, SFB), "Der Frankfurt Sound - eine Stadt und ihre Jazzgeschichte(n)", zu verdanken sowie Konzertkritiken in der FAZ und im hessischen Rundfunk. Aber Jürgen Schwab ist auch ein hervorragender Gitarrist, Komponist, Arrangeur und Sänger. Seine in 2010 produzierte CD "Heute noch“ ist der beste Beweis. Jürgen Schwab überzeugt bei allen Songs durch nachdenklich-ironische Texte, ideenreiche Arrangements mit kongenialer Instrumentalbegleitung, die durch Elke Diepenbecks stimmliche Verstärkung ein zusätzliches Sahnehäubchen erhalten.

Jazzige Elemente, die mitreißen - professionelle und ideenreiche Arrangements

Seiner Liebe zum Jazz hat Jürgen Schwab in dem 2010 erschienenen Album "Heute noch" einen festen Platz eingeräumt. Wunderbare Saxophonsolos von Jan Beiling wie beim heftig swingenden Blues "Frauenschwarm" lassen das Herz eines jeden Jazz-Fans ein paar Takte schneller schlagen. "Der alte Fritz", ein Stück, das Jürgen Schwab seinem Freund Fritz Rau, dem legendären Konzertveranstalter und Jazz-Freund, gewidmet hat, sprüht vor Witz, Zuneigung und jazzigen Elementen. Da fetzt der Bass (Hanns Höhn) im Hintergrund, Andreas Neubauer an den Drums gibt den Rhythmus vor, Gitarre und E-Piano (Ulf Kleiner) gestalten das Leitmotiv und führen die Melodie vielschichtig weiter.

Gefühlvoll und schmeichelnd - Rock, Blues, Jazz und Emotionen

Kraftvoller Blues, ein bisschen Rock, viel Jazz, aber noch viel mehr Gefühl schwingen in den Liedern mit, die von Jürgen Schwab komponiert, getextet und arrangiert wurden. Die Inhalte erzählen vom prallen Leben, stimmen bisweilen nachdenklich, stürzen aber den Zuhörer durch ihre ironischen Passagen keineswegs in depressive Stimmung. Im Gegenteil, sie sind eher erheiternd und erinnern fast schon liebevoll an die eigenen Schwächen. Hierbei setzt Jürgen Schwab musikalische Akzente mit der Gitarre und erzeugt durch sein virtuoses Spiel ein Gänsehautgefühl. Entspannende, zarte Töne und mitreißender Rhythmus halten sich dabei die Waage, so dass nie Langeweile aufkommt.

"Streets of Philadelphia" einziger Cover-Song

Zwölf der Titel auf der CD "Heute noch" stammen einzig und allein aus der Feder von Jürgen Schwab. Einen Cover-Song hat er als letztes Stück ausgewählt, vermutlich deshalb, weil er sich dabei an der Gitarre so richtig austoben und Bruce Springsteens vielfach ausgezeichnete Ballade "Streets of Philadelphia" mit virtuoser Zupfmusik untermalen kann. Das klingt ganz anders als das Original von Bruce Springsteen – eben nach Jürgen Schwab. (Ruth Weitz)

Hanauer Anzeiger, 19.11.2010

Mitten aus dem Leben

Jürgen Schwab debütiert als Liedermacher

Hanau-Steinheim. Jürgen Schwab ist vor allem als Jazz-Gitarrist bekannt. „Dass ich auf meiner neuen Platte auch singe, hat so manchen verwundert", erzählt er schmunzelnd. „Heute noch" umfasst zwölf eigene Songs und eine Coverversion von Bruce Springsteens „Streets of Philadelphia", die unter Schwabs Fans zum Klassiker avancierte. „Die Form des Liedes spricht mich persönlich unglaublich an", so Schwab, der sich in der Tradition klassischer Singer-and-Songwriter sieht.

Der Fotograf Ben Knabe lichtete den Steinheimer Musiker Jürgen Schwab für das Cover seiner neuen Platte ab.

Schwabs Biographie liest sich schmissig: Nach einer „Kindheit mit Augsburger Puppenkiste, Seitenscheitel und einem Vater, der Gutenachtlieder auf der Quetschkommode spielte", heißt es da über den heute 48-Jährigen, sei er dank des Schallplattenspielers mit Karel Gott einmal um die ganze Welt gereist, bevor Reinhard Meys Liederbuch „Von Anfang an" zu Schwabs erster Gitarrenschule geworden sei. Noch immer ist er in Steinheim verwurzelt. Mittlerweile ist er mit seiner Musik allerdings deutschlandweit unterwegs. „Trotzdem merke ich immer wieder, dass es auch in Hanau ein Publikum für Jazz gibt."

Längst hat sich Schwab als Gitarrist, Journalist, Buchautor, Radiomoderator und Universitätsdozent einen Namen gemacht. Er studierte am „Berklee College of Music" in Boston, promovierte über „Die Gitarre im Jazz", spielte mit Jazz-Größen wie Emil Mangelsdorff und begleitet Konzertguru Fritz Rau seit nunmehr fünf Jahren mit der Gitarre zu Lesungen. Auf seiner CD „Heute noch" konzentriert sich Schwab jetzt auf die poetische Kraft von Liedern. „Ich wollte nicht weg vom Jazz", kommentiert er die Reaktionen auf die Platte. Vielmehr habe er nur eine andere, sehr gefühlvolle Facette seines Schaffens offen legen wollen. „Alle Lieder handeln von meiner aktuellen Lebenssituation, sie kommen direkt aus dem Leben." Und obwohl die in den Texten transportierten Gedankens sehr persönlich seien, hoffe er doch, dass sich der Hörer in ihnen wiederfinde. Das Echo ließ nicht lange auf sich warten: „Schwabs Lieder sind lebensbejahend und ironisch, stimmen zugleich nachdenklich und berühren. Mit den kleinen Geschichten des Alltags kann sich jeder identifizieren", schrieb der „Musikmarkt". Bingo!

Schwabs Musik gibt es längst nicht mehr nur auf klassischen Tonträgern, sondern auch bei iTunes. Darüber hinaus hat er sich Plattformen wie „Youtube" geöffnet, wenn auch mit gemischten Gefühlen: „Einerseits ist das Internet heute der einzige Weg, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Andererseits beflügelt auch Youtube die Vorstellung, dass man für Musik nichts zahlen müsse." Auf „Heute noch" flirtet Jürgen Schwab mit Pop, Folk und Jazz. Nachdenkliche Chansons werden von Blues-Riffs geerdet und manchmal packt er in beherzter Rockermanier musikalisch auch mal härter zu. Dabei zirkuliert sein virtuoses Spiel immer irgendwo zwischen Akustik und elektronischen Klängen. Die Platte, so heißt es, sei voll von gelebter Ironie eines „Forty-Something" – Lieder, die unter die Haut gehen. Für das Morgen und nur für Erwachsene. (mafi)

▷ **www.juergenschwab.de**

Jürgen Schwab tritt am Freitag, 17. Dezember, um 20 Uhr mit seinem neuen Konzertprogramm „Heute noch" im Jazzkeller Hanau auf.

Jürgen Schwab solo - Konzertrezensionen

Aalener Nachrichten, 22.2.2011

Songs aus dem Leben

Jürgen Schwab überzeugt mit seinem Soloprogramm

ELLWANGEN (R.) – Draußen schneite es, drinnen im Café Ars Vivendi knisterten die Holzscheite im Kamin. Zu dieser Atmosphäre passte perfekt die Musik des Liedermachers und Jazzgitarristen Jürgen Schwab. Man kennt ihn – seit fünf Jahren tourt er mit Konzertimpresario Fritz Rau durch deutsche Lande. Im vergangenen Jahr gastierte das Gespann beim Stiftsbund. Schwab blieb durch sein virtuoses Gitarrenspiel und den von Zuneigung geprägten Song „Der alte Fritz" in bester Erinnerung.

Der Eindruck ist noch nachhaltiger, erlebt man ihn solo mit einem Programm, das wie die Songs seiner 2010 veröffentlichten CD „Heute noch" ganz auf ihn zugeschnitten ist. Der vielseitige Vollblutmusiker verfügt über ein großes Repertoire selbst getexteter und komponierter Lieder und imponiert auch mit eigenständigen Coverversionen von Bruce Springsteens Ballade „Streets of Philadelphia" oder J. B. Lenoirs „Alabama Blues". Gern hört man den Troubadour aus Hanau auch mit Hannes Waders „Heute hier, morgen dort". Früher galt die Liebe des promovierten Musikwissenschaftlers und James-Taylor-Fans dem Jazz, bis er das Lied als unmittelbarste Form der Kommunikation mit dem Publikum für sich entdeckte, ohne Jazz, Folk, Rock und Blues zu vernachlässigen. In Schwabs lebensnahe Texte fließt Privates ein und wird mit Biss und Selbstironie zum Stoff heiter-nachdenklicher Stücke wie „Zipperlein" oder „Total verpeilt". Seine sanfte Stimme schmeichelt sich mühelos ein, setzt aber genügend kraftvolle Akzente und kann auch zur veritablen Soulröhre werden. Zur Hochform läuft er auf bei eigenen lyrischen Songs wie „Autumn coloured day" oder dem Winterlied „Schnee". Man mag sich an Reinhard Mey erinnert fühlen. Und doch ist Jürgen Schwab unverwechselbar er selbst und ganz bei sich, nicht nur bei der A-cappella-Zugabe von Joni Mitchells „Both Sides".

Offenbach Post, 20.12.2010

Musik der Lebensmitte

Gitarrist und Sänger Jürgen Schwab legt erste CD mit eigenen Liedern vor

Von Dieter Kögel

Hanau ▪ Einige Freunde des in Steinheim lebenden promovierten Musikwissenschaftlers und Musikers Jürgen Schwab urteilten nicht gerade gnädig über Schwabs neue CD mit dem Titel „Heute noch." Es sei ja wohl die Text und Ton gewordene Schilderung der „Midlife Crisis," verriet der Musiker schmunzelnd am vergangenen Freitag, als er sein Werk im Hanauer Jazzkeller vorstellte. Aber Schwab nähert sich dem Älterwerden, dem Abschied von Schwärmereien und Träumereien aus jüngeren Jahren, mit einem Augenzwinkern, mit sanfter Ironie und musikalischer Virtuosität. Und das macht einfach Vergnügen und gute Laune.

Zwischen Pop, Rock, Folk und Chanson siedelt Schwab seine Songs musikalisch an, schafft dadurch ein abwechslungsreiches Gesamtwerk, in dem die Texte gleichberechtigt neben der Musik stehen. Ob es um die Einsicht geht, dass Kinder ihre Freiheit leben müssen, auch wenn die Eltern es kritisch sehen, oder um das „Zipperlein," das sich im fortgeschrittenen Alter langsam hier und da einstellt bis hin zu Aussetzern der Erinnerung. Und sei es nur beim entsprechenden Liedtext. Ob da tatsächlich ein Blackout gewesen ist, oder das Vergessen der Textzeile eine kleine, passende Inszenierung war, blieb im Jazzkeller offen.

Vom Jazzer zum Liedermacher hat sich der Steinheimer Musiker Jürgen Schwab entwickelt. *Foto: Kögel*

Das Alter verändert eben die Menschen, und Veränderung scheint die einzige Konstante. Dass deshalb „The Times they are a changing" von Bob Dylan als einer der wenigen englischsprachigen Titel im Programm auftauchte, schien deshalb folgerichtig.

Recht spät hat es den 48-jährigen Schwab, der ein Standardwerk über die Gitarre im Jazz schrieb, zum Folkgenre gezogen. Doch diese Art von Musik „ist etwas für Herz und Seele," sagt er. Der Jazz, dem er sich jahrelang mit namhaften Musikern verschrieben hatte, „ist mehr eine intellektuelle Musik," die zwar den Kopf begeistern könne, aber nicht so nach innen dringe. Jetzt, im nicht mehr ganz so jugendlichen Alter, wendet sich Schwab dem Emotionalen zu.

Über ein Jahr hat er an der CD gearbeitet, die erste Pressung mit 1000 Stück ist bereits verkauft. Meist bei seinen Konzertreisen, die er häufig zusammen mit der Musikveranstalterlegende Fritz Rau bestreitet. Schwab begleitet Rau musikalisch bei dessen Lesungen durch die ganze Republik und hat ihm mit „Der alte Fritz" eine humorvoll swingende Würdigung komponiert.

Taunuszeitung, 17.02.2011

Keine Pflichtaufgabe

Liedermacher hat mittlerweile Spaß an seinen Liedern

Früher habe Jürgen Schwab das Liedersingen als eine Pflichtübung empfunden und den Jazz geliebt. Den mag er zwar auch heute noch, doch das Singen ist mittlerweile zu einer Herzensangelegenheit geworden.

Von Dieter Becker

Friedrichsdorf. Die klassische Songwriter-Musik im Stil von Bob Dylan hat nichts von ihrer Anziehungskraft verloren. Das bewies Liedermacher Jürgen Schwab bei seinem Gastspiel eindrucksvoll.

Der Liedermacher hat nicht nur Ähnlichkeit mit dem berühmten deutschsprachigen Barden Reinhard Mey, er verdankt ihm auch seine Kunstfertigkeit im Gitarrenspiel. Meys Liederbuch „Von Anfang an" begleitete Schwab nämlich die gesamte Kindheit hindurch, bis er sich für die Musik der Beatles und der Rolling Stones zu interessieren begann. Schließlich kam der gebürtige Steinheimer zum Jazz, für den er sich bis heute begeistern kann – auch wenn der 49-Jährige inzwischen erkannt hat, dass gute Songs emotional mehr berühren als Jazz-Performances. „Ich habe viel Jazz gemacht und das Liedersingen eher als eine Pflichtübung empfunden. Das hat sich geändert", sagte Schwab im Gespräch mit der Taunus Zeitung.

Mit Augenzwinkern

Zum Glück, mochte man dem Songwriter entgegnen, der im „Garnier's" mit gleichsam klugen wie berührenden Liedern aus seinem aktuellen Album „Heute noch" überzeugte. „Keine Zeit" ist so ein klassischer, selbst komponierter „Schwab", in dem der bescheidene Künstler den alltäglichen Stress und die Beziehungslosigkeit der Menschen im Zeitalter der Rastlosigkeit geißelt. Kritisch setzte sich der Liedermacher aber auch mit seiner eigenen Gefühlswelt auseinander, zum Beispiel in der Ballade „Lass sie gehen". Das Lied erinnert an die Notwendigkeit, die eigenen Kinder beizeiten loszulassen und ihnen erst dadurch ein Leben in Selbstbestimmung zu ermöglichen. Mit einem Augenzwinkern präsentierte Schwab den Blues „Zipperlein". „Weil körperliche Alterserscheinungen wie Migräne und Durchschlafstörungen in den Unterhaltungen mit Freunden immer mehr Raum einnehmen", wie der Musiker ulkte. Ganz ähnlich moderierte der Künstler den Titel „Total verpeilt" an, in dem Schwab Geschichten von verpennten Hochzeitstagen ebenso besingt wie von einem im Parkhauswirrwarr verlustig gegangenen Auto – frei nach dem Motto: „Zu den körperlichen Gebrechen kommen dann auch noch geistige Unzulänglichkeiten." Der Song endet dementsprechend abrupt, denn die letzte Strophe hatte Schwab „schlicht vergessen".

Evergreens haben Schwung

Weitere Lieder handelten von einem seelenlosen Frauenschwarm, den Träumen und Nöten eines Endvierzigers in der Midlife-Crisis oder davon, dass viele gute Vorsätze nur deshalb nicht in Angriff genommen werden, weil die Menschen einfach zu viel Angst vor Enttäuschungen haben.

Dass sich die Zuhörer im „Garnier's" nicht reihenweise der Melancholie hingaben, war vor allem Schwabs launiger Performance gedankt. Schließlich vertonte der Liedermacher die eigenen Schwächen immer mit einem süffisanten Lächeln und ließ auch noch so verquere Lebenssituationen in einem heiteren Kontext erscheinen. Am Ende überzeugte er außerdem mit mehreren Cover-Songs, darunter die Evergreens „The Times They Are Changing" (Bob Dylan), „City Of New Orleans" (Steve Goodman)

Vergnüglich stimmten zudem die Erzählungen Schwabs über seine gemeinsamen Auftritte mit der Konzertveranstalter-Legende Fritz Rau. Der aus Baden stammende Jazz-Enthusiast hatte unter anderem Rock-Größen wie Jimi Hendrix, die Rolling Stones, Udo Lindenberg oder Madonna verpflichtet.

Liedermacher Jürgen Schwab. Foto: die

Fritz Rau und Jürgen Schwab - Pressestimmen

Aachener Zeitung, 5.10.2010

Dienstag, 5. Oktober 2010 · Nummer 232

Weltklasse-Gitarrist setzt Rau in Szene

Jürgen Schwab begleitet Fritz Rau in Eschweiler

Eschweiler. Wenn Fritz Rau morgen Abend im Talbahnhof aus seinem reichen Erfahrungsschatz plaudert, dann ist der Mann, der Miles Davis und John Coltrane, die Rolling Stones und Jimi Hendrix, Janis Joplin und die Doors, Queen und Michael Jackson, Tina Turner und Bruce Springsteen auf Deutschlands Bühnen brachte, nicht allein. Der große Mann des Showbusiness, dessen Leben von Musik bestimmt war und ist, kommt selbstredend in musikalischer Begleitung: Seit fünf Jahren nimmt Rau den Musiker, Journalisten und Musikwissenschaftler Jürgen Schwab mit auf seine Lesereisen. Der – vielgefragter Gastmusiker zahlreicher Jazzgrößen – hat gerade seine dritte „eigene" CD veröffentlicht. „Heute noch" heißt das neue Album des Sängers und Songwriters zwischen Folk, Jazz, Chanson und Pop, in dessen filigraner, von Jazz und Swing geprägter Gitarrenarbeit immer wieder erdige Bluesriffs und fast klassische Rock-Momente aufblitzen. Seine Texte sind intelligent, witzig, selbstironisch, erzählen von der Erlebnis- und Gefühlswelt eines Vierzigers.

Aber auch von dem Mann, dem der morgige Abend eigentlich gehört: „Der alte Fritz" heißt Jürgen Schwabs Hymne auf Fritz Rau, Beispielstrophe gefällig? „Der alte Fritz hat in seinem Leben viel bewegt, hat ein ums andere Mal am großen Rad gedreht. Wenn er heut darüber spricht, malt er die Welt in mildem Licht, sucht die Wahrheit hinter der Realität. Er hat Legenden produziert und strickt jetzt ganz raffiniert am eigenen Mythos, und das ist sein gutes Recht. Der kluge Mann baut schließlich vor. Frag nur den Fritz: Der schreibt's dir hinters Ohr."

Der Abend mit Fritz Rau und Jürgen Schwab beginnt morgen um 20 Uhr im Kulturzentrum Talbahnhof. Der Eintritt ist frei.

Beschloss sein Musikstudium „summa cum laude" in Boston/USA: Jürgen Schwab. Vor wenigen Tagen erschien das dritte Album des Musikers, der Veranstalterlegende Fritz Rau seit Jahren auf seinen Lesereisen begleitet.

Eschweiler Zeitung, 8.10.2010

EZ 8.10.10

Meister seines Fachs: Jürgen Schwab begeisterte im Talbahnhof als musikalischer Begleiter von Fritz Rau. Foto: Andreas Röchter

Lied setzt lebender Legende ein Denkmal

Jürgen Schwab brilliert an der Seite von Fritz Rau

Eschweiler. Seit fünf Jahren steht und spielt er an der Seite des „Meisters", an der Seite von Fritz Rau, der Legende unter den Konzertveranstaltern. Rau befindet sich derzeit auf Lesereise quer durch Deutschland, bei der er aus seinem Buch „50 Jahre Backstage" vorträgt und von so manchem Erlebnis mit Musik-Giganten wie den Rolling Stones, Bob Dylan und Bruce Springsteen berichtet. Natürlich in hochkarätiger musikalischer Begleitung, für die Gitarrist Jürgen Schwab verantwortlich zeichnet. So auch am Mittwochabend, als das Duo auf Einladung von Kulturmanager Max Krieger im Talbahnhof Station machte.

Und während Fritz Rau seinen Zuhörern Ausschnitte aus seiner „Lebensbeichte" näherbrachte, setzte ihm Schwab mit dem Song „Der alte Fritz" gleich zum Auftakt ein Denkmal.

Im weiteren Verlauf des kurzweiligen Abends traute sich der Musiker, Musikwissenschaftler und Journalist auch an einige der größten Namen der Musikgeschichte heran: „Satisfaction" von den Rolling Stones, Bob Dylans poetischer Song „The times they are a-changing" und Bruce Springsteens „Streets of Philadelphia". Jürgen Schwab stimmte diesen mit einem Oscar ausgezeichneten Titel auch in Gedenken an Queen-Sänger Freddy Mercury, der an Aids verstarb, an. Schließlich arbeitete Fritz Rau auch mit dieser Musiklegende zusammen. (ran)

Main-Echo, 29.10.2010

Einen Streifzug durch 50 Jahre Jazz-, Rock- und Pop-Geschichte, musikalisch und virtuell angereichert, bieten Konzertmanager Fritz Rau (rechts) sowie Gitarrist und Sänger Jürgen Schwab (links). Foto: Ruth Weitz

Aus dem Artikel: "Die Freiheit, die der Jazz gibt, ist die Improvisation", sagte Rau. Jürgen Schwab bewies die Korrektheit dieser These mit seiner Interpretation von „How high the moon", einem von William Morgan Lewis komponierten Jazz-Standard, den er mit brillantem Gitarrenspiel umsetzte."

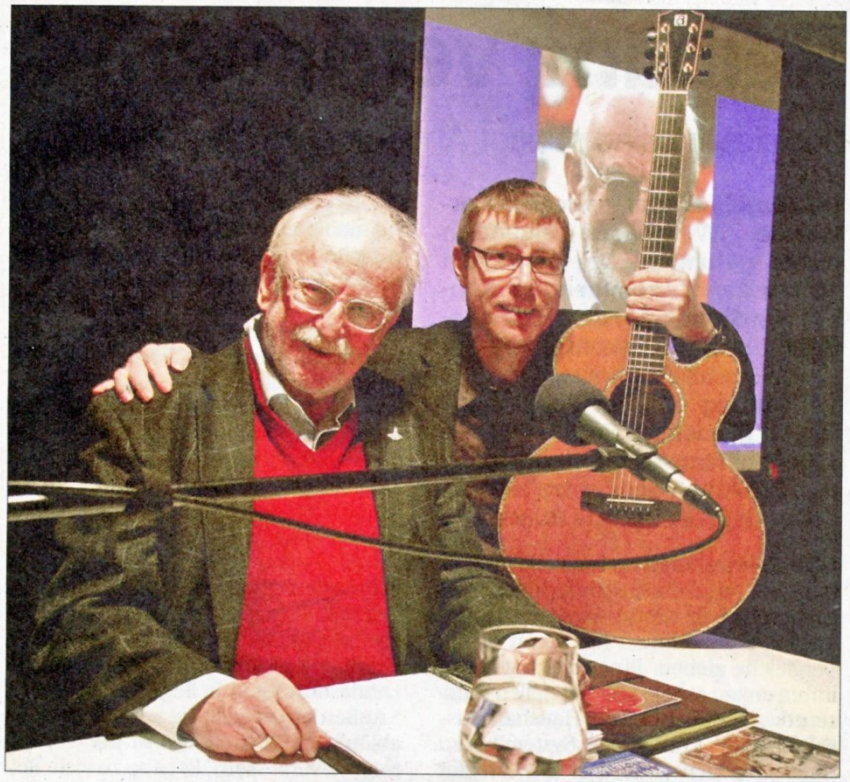
Pegnitz-Zeitung, 16.11.2010

FRITZ RAU: Der Backstage-Mann im Mittelpunkt

Ließen sich zu Recht feiern nach ihrem Auftritt in Lauf. Konzertveranstalter-Legende Fritz Rau (rechts) mit Sänger und Gitarrist Jürgen Schwab, der Raus Ausführungen musikalisch perfekt untermalte.
(Foto: Stegmeier)

Auszug aus dem Artikel: „Begleitet wird Rau bei seinen Lesungen – mittlerweile über 400 seit Erscheinen seiner Biographie vor fünf Jahren – von Sänger und Gitarrist Jürgen Schwab. Die jeweiligen Abschnitte des Buchs illustriert Schwab mal jazzig mit „The Sunny Side of the Street", mal mit einem selbst komponierten Blues. Beim Kapitel „Bruce Springsteen", den Rau als überaus bescheidenen und bodenständigen Menschen zeichnet, interpretiert Schwab eindrucksvoll dessen „Streets of Philadelphia". Das Thema der revolutionären Musik der 60er und 70er Jahre, beginnend mit Woodstock, untermalt er mit Dylans „The Times They Are A-Changin'". Jürgen Schwab ist ein versierter und kongenialer Partner und Stich-wortgeber, der seine Zuneigung zum gelegentlich cholerischen, aber stets liebenswerten Rau in der charmant-witzigen Hommage „Der alte Fritz" zum Ausdruck bringt."

Schwäbische Post, 10.3.2010

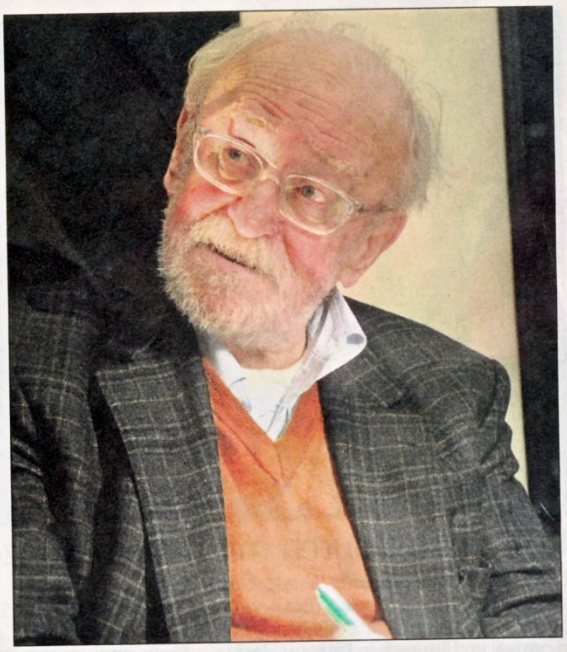


Der „Pate" weiß viel zu erzählen

Auf seiner Tour über die deutschen Kleinkunstbühnen hat Fritz Rau auch beim „Stiftsbund" in Ellwangen Station gemacht. Der wohl bekannteste Konzertveranstalter Deutschlands erzählte von seinem bewegten Leben mit den kleinen und großen Stars. Bei „50 Jahren Backstage", so auch der Titel seiner Memoiren, ist einiges an berichtenswerten Erlebnissen zusammengekommen. Der 80-Jährige, den die Rock-Ikone Mick Jagger als „der Pate von uns allen" gewürdigt hat, sprach jedoch nicht nur selbst; er ließ auch die passende Musik sprechen. Sie lag bei dem Gitarristen Jürgen Schwab in besten Händen, der je nach Bedarf rhythmisch zupackend oder leise balladesk in die Saiten griff. (Foto: Achim Klemm)

Friedberger Kreisanzeiger, 13.11.2010

Sorgte für die musikalische Untermalung des Abends: Liedermacher Jürgen Schwab.



Noch immer verschmitzt und schlagfertig: Fritz Rau begeisterte sein Publikum. Fotos: Maresch

„Ich war der schlechteste Bassist Deutschlands“

Fritz Rau stellt in der Reihe „Friedberg lässt lesen“ seine Lebenserinnerungen vor

FRIEDBERG (em) „Friedberg lässt lesen“ war zum vierten Mal in dieser Saison ausverkauft - nach der „deutschen Stimme von Bella Swan“, Annina Braumiller, nach Wladimir Kaminer und Rüdiger Nehberg blickte nun Fritz Rau in der OVAG-Hauptverwaltung vom Podium in einen Saal, in dem auch der letzte Platz noch besetzt war.

Kann man als 80-Jähriger nach intensiver Lebensarbeit ein so großes Publikum in Bann ziehen? „Konzertlegende“ Fritz Rau schafft das, bewundernswert verschmitzt und schlagfertig. „Ich bedanke mich bei Ihnen – Sie waren meine Ernährer“, quittierte er den begeisterten Anfangsapplaus.

„Ich bin hier in der Stadt Elvis Presleys“, begann der große alte Mann seine Erinnerungen, die er auch im Buch „Fritz Rau – 50 Jahre Backstage“ festgehalten hat. Ganz ohne Musik sollte, konnte, durfte dieser Abend nicht sein. So versprach Rau „Jazz-Appetithappen“ und hatte einen Freund mitgebracht, den Gitarristen, Sänger und Liedermacher Jürgen Schwab. Der spielte „On the sunny side of the Street“ und weckte mit diesem Jazzstandard Erinnerungen an Louis Armstrong, Dave Brubeck und viele andere mehr.

Sehr anrührend schilderte Rau die bodenlose Desillusionierung seiner Generation. Wie viele Gleichaltrige hatte er sich vollkommen unpolitisch in der Hitlerjugend wohlgefühlt und musste nun erkennen, welche Abgründe das System verborgen hatte. „Wir sind das Strandgut unserer Zeit, gebt uns Licht!“, las der alte Mann ein Gedicht, das er damals geschrieben hatte.

Seine Rettung wurde die Begegnung mit dem Jazz: „Da war Freiheit, Individualität, Menschlichkeit – der Swing-Jazz mit seinem vitalen Off-Beat hat Körper, Geist und Seele entnazifiziert!“ Und gleich beschwor Jürgen Schwab mit „How high the moon“ Erinnerungen an Benny Goodman herauf und der alte Mann auf der Bühne setzte nach begeistertem Publikumsbeifall ein „Halleluja!“ drauf.

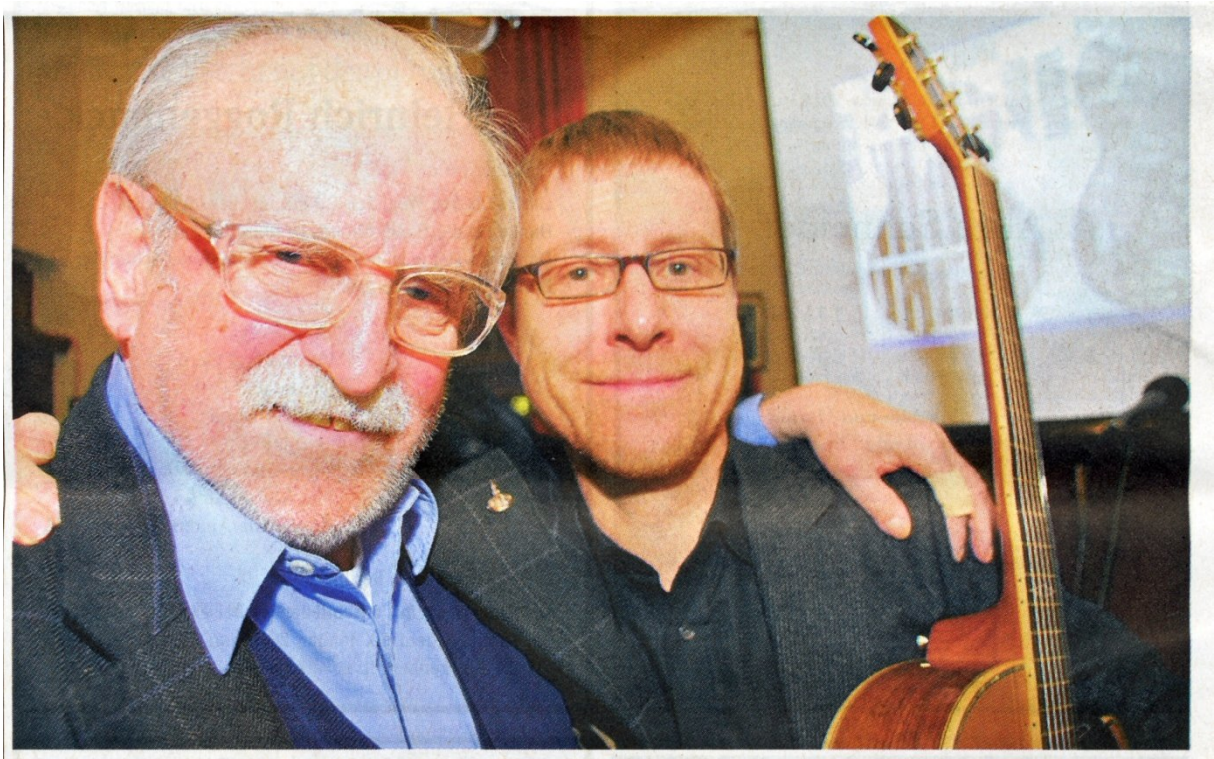
Über die „Stunde Null“ hinaus wusste Rau Zeitgeschichte im Spiegel seines eigenen Lebens zu erzählen: das Studium in Heidelberg in ebenso anregender wie von Nachkriegsärmlichkeit gezeichneter Atmosphäre, die Gründung des noch heute bestehenden Jazzlokals „Cave“ und – mit liebenswürdiger Selbstironie – seine Versuche in der Combo: „Ich war der schlechteste Bassist Deutschlands.“

Auch lebenslange Freundschaften können mit Krach beginnen. So Raus erste Begegnung mit Horst Lippmann, der sein wichtigster Arbeitspartner werden sollte. Nach Frankfurt zum Deutschen Jazzfestival 1955 getrampt, versuchte der Student, sich in den total ausverkauften Althoffbau hineinzumogeln und wurde von Lippman schroff zurückgewiesen: „Polizeiauflage. Der Raum darf nicht überfüllt sein.“ Was der zutiefst enttäuschte Rau da zurückgab, hätte ihn ein dreistelliges Bußgeld kosten können. Jazzer scheinen nicht nachtragend zu sein. Ein Jahr später empfing Lippmann den Heidelberger mit den Worten: „Na du Hitzkopf, hast du Dich inzwischen abgeregt?“, und verpflichtete Raus Sound Cave Combo für das nächste Festival. Später wurden sie Partner im zur Legende gewordenen Konzertbüro Lippmann + Rau.

Von der Zitterpartie beim ersten selbst veranstalteten Konzert in der Heidelberger Stadthalle mit den Frankfurt All Stars um Albert und Emil Mangelsdorff samt Raus völlig missglückter Moderation, über die Tourneeleitung mit großen Künstlern wie Ella Fitzgerald, dem Duke Ellington Orchestra, Nat King Cole, bis zum genialen Brückenschlag zwischen Klang und Bild in den Plakaten Günther Kiesers spiegelt sich in Raus Erinnerungen ein Bild des Jazz in der jungen Bundesrepublik. Weit mehr noch:

Lippmann + Rau brachten Gospel und Blues, Rock und Folk nach Deutschland, machten Open Air-Konzerte populär und so reichen die „Backstage“-Erinnerungen von den Rolling Stones bis Peter Maffay. „Der alte Fritz hat in sei'm Leben viel bewegt/Hat ein ums andre Mal am großen Rad gedreht...“ Mit diesem Song fand Schwab eine schöne Hommage an Rau, gefolgt vom minutenlangen Beifall des Friedberger Publikums.

Kölner Stadtanzeiger, 7.1.2011



Echte Freunde: der frühere Konzert- und Tourneeveranstalter Fritz Rau (links) und der Gitarrist Jürgen Schwab BILDER: JENS HÖHNER

Der Sittich in Hendrix' wilden Locken

LESUNG Der frühere Konzertveranstalter Fritz Rau fesselte sein Publikum

Aus dem Artikel: „Oftmals könnte man in der Siegburger Gaststätte „Zum Fass" eine Fliege husten hören, so leise ist es da. Rau liest aus seinen Memoiren „50 Jahre Backstage", mehr als 100 Zuhörer jeglichen Alters hängen an seinen Lippen. Und sie lauschen auch dem Musiker Jürgen Schwab, der Raus Vortrag auf der Gitarre begleitet, mit Stücken, die dem großen Mann viel bedeuten."

Die Kölnische Rundschau vom 7.1.2011 über den gleichen Abend:

„Ein besonderer Moment des Abends, als Jürgen Schwab, als Hommage an Springsteen und den an Aids verstorbenen Freddy Mercury zugleich, „Streets of Philadelphia" in einer sehr feinen, sehr ruhigen Fassung spielt."

Weitere Auszüge

„Zwei humorvolle und nachdenkliche Stunden voller Anekdoten. Hervorragend an der Gitarre und als Sänger Jürgen Schwab mit Blues- und Rock-Titeln sowie eigenen Kompositionen." (Schwäbische Zeitung)

„Deutschlands bekanntester Konzertveranstalter erzählte im Schlosskeller von seinem bewegten Leben … mit seinem Bühnenpartner, dem Gitarristen Jürgen Schwab, der zu jeder Erzählphase passende Titel beizutragen wusste." (Nürtinger Zeitung)

„Lebhaft plaudert Fritz Rau aus dem Nähkästchen der deutschen Konzertkultur, die er geprägt hat. Klar, dass die Lesung nicht ohne Musik auskommt: Gitarrist Jürgen Schwab lässt den Jazz-Standard

'How high the moon' erklingen, bei dem Rau in sich versunken mit geschlossenen Augen lauscht und auf seinem Stuhl leicht mitswingt.“ (Der Westen)

„Durch die musikalische Untermalung des virtuosen Jürgen Schwab konnte Raus Zu- hörerschaft die Musik hautnah erleben, was den Abend perfekt machte.“ (Kronberger Bote)

„Zusammen mit Jürgen Schwab, der den autobiograpischen Rückblick mit passenden musikalischen Arrangements auf der Gitarre und mit Gesang begleitet, werden die Stationen und Begegnungen auf sympathisch unprätentiöse Art lebendig.“ (Gmünder Tagespost)

„Der Konzertveranstalter der ersten Generation wusste locker zu unterhalten, ohne den nöti- gen Tiefgang vermissen zu lassen. Zwischendurch gab’s feinste Jazz-Appetithappen, die in die Zeit passten, die Rau beleuchtete. Dafür sorgte Dr. Jürgen Schwab an der Gitarre und als stimmgewaltiger Sänger, den Rau immer wieder begeistert beklatschte. 'Leider ist er nur ein Doktor der Musikwissenschaften. Ich könnte in meinem Alter einen richtigen Arzt bei meinen Tourneen besser gebrauchen', scherzte Fritz Rau, der auch Steffi Stephan in den Zuschauerreihen begrüßen konnte, 'den begnadeten Bassisten von Udo Lindenberg.'“ (Emsdettener Volkszeitung)

„Ein meisterlicher Geschichtenerzähler. Herzlich wirkte Rau bei seinen Erzählungen, nicht reißerisch. Auch den wundervoll spielenden Gitarristen und Sänger Jürgen Schwab bedach- te das Publikum mit viel Beifall. Er spielte Blues und Jazzsongs, die Rau liebte und liebt. Der lauschte mit geschlossenen Augen, schnippte mit den Fingern, den Rhythmus immer noch fühlend. Einer, der ihn auch nach wie vor im Blut hat, trat erst spät am Abend zu Fritz Rau auf die Bühne: Ex-Deep-Purple-Mitglied Jon Lord.“ (Der Westen)

Kommentare aus dem Publikum (vie E-Mail):

„Danke für diesen sehr schönen und gelungenen Abend. Ihr tolles Gitarrenspiel und Ihr harmonisches Zusammenwirken mit Herrn Rau waren ein großes Vergnügen.“
(U. Hoffmann, Westerburg)

„Ich war gestern bei eurem Auftritt in Ellwangen, ich fand es echt toll. Zuerst dachte ich, dass das bestimmt recht einschläfernd ist. Nein, es war sehr kurzweilig und interessant und an der Gitarre war wohl auch ein Profi. Ich liebe Jazz und Blues, also es war gerade das Richtige. Dickes Lob!!“
(S. Jähn, Ellwangen)

„Wir haben gestern den tollen Abend mit Ihnen und dem 'Alten Fritz' in Ittersbach genossen. Es war sehr schön, Ihre Musik und dazu Fritz Raus Erinnerungen. Ein Super Abend in der Provinz.“
(H. Henzler, Karlsbad)

Konzertplakat 20.3.2010, Alte Oper Frankfurt

Pressestimmen dazu:

„Geile Party“ mit Udo

Ein Gutteil der großen Rau-Family ist da versammelt: Die Barrelhouse Jazzband etwa, die Gospel-Experten der Jackson Singers, Emil Mangelsdorff, Ulla Meinecke, Inga Rumpf, Howard Carpendale. Und natürlich Udo mit einem Teil seiner Paniker, dazu Liedermacher Jürgen Schwab, der Fritz Rau auf seiner kultigen Lesereise begleitet, und mit der entzückend aufgeregten Nana Mouskouri eine Künstlerin, die gemeinsam mit Madonna die ewigen Charts der Tonträger-Verkäufe anführt: 250 Millionen! (Wiesbadener Kurier)

Zum 80. von Fritz Rau

Die hr-Bigband nahm ihren Platz ein. Und noch einer, der sich was traute. Dr. Jürgen Schwab sang seinen eigens zum Event geschriebenen Song „Der alte Fritz“ (auch auf seinem brandneuen Album „Heute noch“ zu hören). Was sich die Journaille als Headline bei ihren Artikeln versagte, Schwab sang es, allerdings nicht uncharmant. (Detlef Kinsler)

Happy Birthday, Fritz!
In der Alten Oper feierten 2500 Gäste den 80. Geburtstag von Fritz Rau

Gemeinsam mit der hr-Bigband lieferte Jürgen Schwab mit seinem Titel „Der alte Fritz“ ein treffendes und humorvolles musikalisches Porträt des Jubilars. (Frankfurter Neue Presse)

Rock’n’rau für immer
Viel Prominenz beim Festkonzertfür Fritz Rau in der Alten Oper Frankfurt.

Eindrucksvollste Stimme an diesem Abend war die unverwüstliche Inga Rumpf, begleitet von der spürbar animierten hr-Bigband, die bereits den Gitarristen Jürgen Schwab jazzig in Szene gerückt hatte, der Raus Vita besang. (Offenbach Post)

(Foto: Detlef Kinsler)